

Presseveröffentlichung | WAZ Bottrop | 14. Juli 2016

Auf die Übung folgt der Ernstfall

Die Bottroper Feuerwehr simuliert in einem abrisstauglichen Gebäude nahe dem Knappschaftskrankenhaus einen Kellerbrand. Plötzlich holt sie die Realität ein

Von Marcel Krischik

Dicker Qualm steigt aus den Kellerfenstern des alten Schwesternwohnheims auf dem Gelände des Knappschaftskrankenhauses. Dort unten wird eine Person vermutet. Schon biegt der 14 Mann starke Löschzug der Bottroper Feuerwehr um die Ecke, auch die beiden Sanitäter müssten gleich eintreffen. Sieht alles sehr realistisch aus.

Alle Wehren üben am Abrisshaus

Wäre da nicht das Steuergerät für die Nebelmaschine, das an einem der Kellerfenster haftet. Und wäre nicht Zugführer Frank Lindemans schon vor Ort, um die Übung vorzubereiten. „Das ist ungefährliches Fluid, das die Maschine da verbrennt. Kennt man aus der Disko“, erklärt der 48-Jährige. Wie schnell aus einer Übung der Ernstfall wird, soll sich nur wenig später zeigen.

„Dass wir Übungen wegen echter Einsätze abbrechen müssen, kommt gar nicht so selten vor.“

Hans-Peter Labrenz, Einsatzleiter

Einmal in der Woche, noch einen Monat lang, darf sich die städtische Feuerwehr zu Übungszwecken an dem abrisstauglichen Backsteinbau arbeiten – ebenso wie der Grund-



Der Ernstfall: Kurz nach dem simulierten Kellerbrand rückt die Feuerwehr der Stadt Bottrop zu einem Fahrzeugbrand an der A42 aus.

FOTOS: WINFRIED LABUS

lehrgang und die Freiwilligen Wehren aus den Stadtteilen.

Zwei Kollegen ziehen die Schläuche aus kofferähnlichen Stahlboxen Richtung Hauseingang, der feuerfeste Anzug und das Atemschutzgerät an ihrem Körper wiegen zusammen rund 20 Kilo. „Du gehst linksseitig rein, ich rechts!“ Ein Dritter

bringt die Drehleiter in Stellung, es könnte sich ja auch jemand im Obergeschoss aufhalten. Andreas Kellert, 46 Jahre jung und im Dienstgrad eines Brandamtmanns, schwört auf die mehrere tausend Euro teuren Wärmesichtgeräte mit Infrarotmodus. „Mit Licht brauchst du es da unten gar nicht erst versu-

chen. Die Sicht ist gleich Null.“ Und im Ernstfall kann es mehrere hundert Grad heiß werden. Während ein Lüfter laut wie ein Flugzeugmotor den Nebel durch den Eingang zu den Fenstern hinausbläst, kommen die zwei Kollegen mit dem „Opfer“, einem Dummy, aus der Tiefe. Ab mit ihm auf die Trage und in den Ret-

tungswagen. Nach rund 20 Minuten ist der Einsatz beendet, die Mannschaft räumt die Gerätschaft ab.

Fahrzeugbrand an der A 42

Noch während der letzten Handgriffe meldet sich plötzlich Frank Lindemans Pieper. Ein Einsatz. Sofort. Das kann man sich nicht ausdenken. Und man mag sich zunächst gar nicht ausmalen, was passiert, hätte es nur zehn Minuten vorher geipielt. Zeit sich zu verabschieden bleibt keine, der Löschzug rast in Richtung A 42. An der Abfahrt in Bottrop brennt ein Kleinlaster aus. Dann Entwarnung: Der Fahrer konnte sich in Sicherheit bringen, es bleibt beim Sachschaden.

„Dass wir Übungen wegen echter Einsätze abbrechen müssen, kommt gar nicht so selten vor“, sagt Einsatzleiter Hans-Peter Labrenz. Seine Kollegen sind auf alles vorbereitet.



Mit 20 Kilo schwerer Ausrüstung am Körper: Die Mannschaft bereitet sich auf die Rettung des Dummies im Keller des Hauses vor.



Zugführer Frank Lindemans (links) koordiniert den etwa 20 Minuten langen Übungseinsatz. Und dann den echten.